

In meiner geräumigen Gartenvolière paarte sich ein **Leinfink** (*Acanthis linaria* [L.]) ♂ mit einem **Stieglitz** (*Carduelis carduelis* [L.]) ♀, welches letzteres darauf in einem an die Volière angebauten Raum ein Nest baute und vom 11. bis 14. Juli vier Eier legte. Diese — das erste habe ich ausblasen lassen — ähnelten in der Färbung Stieglitziern, wichen übrigens in Gestalt und Grösse ziemlich stark von einander ab. Inzwischen krochen am 31. Juli und 1. August Junge aus; das vierte Ei scheint unbefruchtet gewesen zu sein. Die Jungen werden vom ♀ allein gefüttert: das ♂ kümmerte sich nicht um die Brut, sondern versuchte sich vielmehr mit einem Bergfink ♀, allerdings ohne Erfolg, zu paaren. Leider gingen die Jungen kurz vor dem Ausfliegen ein, das erste am 8., das zweite am 12. August, es blieb jedenfalls bei dem Versuch, auszufliegen, hängen und fiel auf den Steinboden; sie wurden in Spiritus gesetzt und mit der Beschreibung der Jungen beider Stammarten verglichen. Diese Vergleichung ergab, dass die Färbung von Kopf, Rücken und Unterseite im grossen und ganzen mit der junger Leinfinken übereinstimmt, die Schwung- und Steuerfedern dagegen zwar wie beim Leinfinken heller gesäumt sind, aber wie beim Stieglitz sehr dunkle, tief schwarzbraune Grundfarbe haben. Die für den Stieglitz charakteristische gelbe Flügelbinde fehlt. Ob die Steuerfedern wie beim Stieglitz reinweisse oder wie beim Leinfinken nur hellere Spitzen erhalten haben würden, ist bei der unvollständig entwickelten Befiederung noch nicht zu erkennen; den Spitzen der Arm- und Handschwingen fehlt jedoch das Weiss des Stieglitzes. Es ist nur durch helleres Braun ersetzt. Der Schnabel zeigt durchaus stieglitzartige Bildung. Das Gelingen der Kreuzung wurde durch den Umstand begünstigt, dass beide Eltern mehrere Jahre, das ♂ seit November 1902, das ♀ seit Februar 1903 gemeinschaftlich in Gefangenschaft gelebt haben. — Der Leinfink, der die rote Stirn-, Brust- und Bürzelfärbung im Käfig verloren hatte, verfärbte sich bei der diesjährigen Mauser in geräumiger, stark bepflanzter Gartenvolière wieder vollständig rot, ein bemerkenswerter Fall, besonders da ein alter Kreuzschnabel ♂, der in derselben, auch mit Fichten bepflanzten Volière gehalten wurde, seine rote Färbung bei der diesjährigen Mauser verlor.

Ferner gestatte ich mir, einen weiteren ornithologisch interessanten

Fall mitzuteilen: Während meines Aufenthaltes in Helgoland, Anfang Oktober 1905, bekam ich einen am 29. September geschossenen Wiesenpieper in die Hände, dessen Gefieder vorherrschend weisslich-lehmgelb war, mit einigen dunkleren Schaftstrichen auf Kehle, Kropf und Vorderücken, fast reinweissem Bürzel und sehr hellem Schnabel und Füßen; der Fall wäre wohl als Chlorochroismus zu bezeichnen. Merkwürdigerweise steht im Nordseemuseum ein ebenfalls auf Helgoland erlegtes Exemplar des Wiesenpiepers, das diesem fast völlig gleicht.

Dresden.

Stresemann.

Vom Wespenbussard, *Pernis apivorus* (L.). Während meines diesjährigen Sommeraufenthaltes in Grosstabarz (Thüringen) erfuhr ich durch den dortigen Herzogl. Oberförster, dass einer seiner Waldwarte einen jungen Bussard im Walde gefangen und an Ort und Stelle angebunden habe und dass demselben von den Alten Wespen- und Hummelnester zugetragen worden seien. Aus dieser letzten Angabe schloss ich, dass es sich um den Wespenbussard handeln müsse. Am andern Tage begab ich mich nach dem genau bezeichneten Platze und entdeckte sehr bald den jungen Burschen, der mittels Bindfadens an einem Fänge gefesselt und am Fusse eines Baumes festgemacht war. Das Adlerartige in seiner ganzen Haltung war geradezu frappant. Die Beschaffenheit der Iris, des Zügels, der Fänge und die Bänderung des Schwanzes bestätigten die Richtigkeit meiner Vermutung, ich hatte einen jungen Wespenbussard vor mir. Um denselben herum lag eine beträchtliche Menge von Wespen- und Hummelbrut. Der Vogel war noch nicht flugfähig und offenbar aus dem Horste gefallen, also musste dieser in der Nähe zu suchen sein, d. h. auf dem Gipfel eines 640 m hohen Berges in reinem Nadelholzbestand, speziell in einem geschlossenen 60—70jährigen Fichtenbestand. Ich erwähne diesen Umstand ausdrücklich, da er eine Ausnahme von der Regel darstellt, indem sonst der Wespenbussard gemischte Waldungen für die Anlage seines Horstes entschieden bevorzugt. Von nun ab besuchte ich meinen Schützling täglich und konnte jedesmal eine Zunahme an Wespenbrut konstatieren. Eine genaue Feststellung der Zahl der Waben war leider wegen der bis ins kleinste gehenden Zerstückelung derselben nicht möglich. Am 14. August wurde einer der alten Vögel in dem Augen-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1906

Band/Volume: [31](#)

Autor(en)/Author(s): Stresemann

Artikel/Article: [Kleinere Mitteilungen. 308-309](#)